



## Die Frage der Fragen

Zum Geleit ins neue Jahr - von Stiftungsdirektor Thomas Quecke

Ein Jahreswechsel ist eine gute Gelegenheit, inne zu halten und das eigene Tun zu überdenken. Ich möchte deshalb einige Gedanken und Überlegungen vortragen zu der Frage, warum das Norbertusgymnasium - neben sieben weiteren Schulen - von der Edith-Stein-Schulstiftung betrieben wird. Ich möchte die Frage nicht historisch, sondern systematisch beantworten, indem ich zu zeigen versuche, was für mich eine gute katholische Schule ist.

Ein ehemaliger Schulabteilungsleiter im Bistum Münster pflegte auf diese Frage regelmäßig und nicht ohne Augenzwinkern folgendermaßen zu antworten. „Eine gute katholische Schule ist diejenige, die sich immer wieder die Frage stellt, was eine gute katholische Schule ausmacht.“ Hinter dieser Antwort steht natürlich die Einsicht, dass es eine Definition von der guten katholischen Schule schon deshalb nicht geben kann, weil jede Schule ihr eigenes Gesicht hat. Schule ist kein nach Schema F ablaufender Mechanismus, sondern ein Organismus, der Änderungs- und Wachstumsprozessen unterliegt, die von den in der Schule handelnden Menschen bestimmt werden.

Das Norbertusgymnasium wird im Jahre 2009 volljährig. Dazu herzlichen Glückwunsch! In den vergangenen 18 Jahren sind Schwerpunkte gesetzt und Traditionen entwickelt worden. Ich erinnere nur an das Sozialpraktikum, die Bläserklasse, den Sportverein, die Gottesdienste, die Schulpartnerschaften, den vernetzten Unterricht und Vieles mehr. Wir haben hier ein Individuum vor uns und keinen Klon - und das ist gut so! Den

Schülerinnen und Schülern wird - auch im Ethikunterricht - religiöses Wissen vermittelt. Die Ausstattung der Schule kann sich sehen lassen. Mit der Herrichtung des Sportplatzes wird jetzt begonnen. Die Lehrer erteilen einen anspruchsvollen Fachunterricht, wie die Abiturnoten zeigen.

Mehrdimensionalität unserer Wirklichkeit erfahrbar? Können die Schülerinnen und Schüler spüren, dass ihre Lehrer aus einer Hoffnung leben oder danach suchen, die über das Sichtbare und Messbare hinausgeht? Das ist für mich das Kriterium einer guten katholischen Schule. Erfahrbar wird dieses Kriterium am eindringlichsten im Umgang der Menschen miteinander. Um

das zu erläutern, möchte ich der Schulgemeinde des Norbertusgymnasiums ein Wort mit auf den Weg ins neue Jahr geben, das mich seit meinem ersten Studiensemester begleitet hat und das in meinem Leben zu einem Leitwort geworden ist. Es handelt sich um eine kurze Geschichte, die gleichermaßen eine religiöse und eine erzieherische Dimension hat.

Aufgeschrieben wurde sie in der jüdischen Diaspora in Polen. Seit dem 17. Jahrhundert war dort die sogenannte chassidische Bewegung entstanden. Ihren Glauben bekannten die Chassidim in Form von Geschichten und Legenden. „Meine“ Geschichte heißt: 'Die Frage der Fragen' und lautet in der Übersetzung des großen jüdischen Philosophen und Theologen

Martin Buber folgendermaßen:

Die Frage der Fragen  
Vor dem Ende sprach Rabbi Sussja: „In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: 'Warum bist Du nicht Mose gewesen?' Man wird mich fragen: 'Warum bist Du nicht Sussja gewesen?'“

Zunächst zum religiösen Aspekt. Die Geschichte bringt in aller Einfachheit



*Allen unseren Lesern eine gesegnete Weihnacht  
und ein gutes und gesundes Jahr 2009*

Dennoch ist mit all dem für mich noch nicht die Frage beantwortet, ob das Norbertusgymnasium eine gute katholische Schule ist. So wichtig die gerade genannten Aspekte auch sind, das entscheidende Kriterium für eine gute katholische Schule scheint mir eher im Atmosphärischen zu liegen. Ist in einer solchen Schule über die Aufgliederung unserer Welt nach wissenschaftlich fundierten Fächern hinaus etwas von der

und Klarheit einen auch für Christen elementaren Gedanken zum Ausdruck. Gott geht es nicht um Idealgestalten, nicht um Abstraktionen, nicht um Schemata, sondern um reale Menschen, um Personen. Einfacher gesagt: Das Angebot seiner Liebe gilt jedem Einzelnen in seiner Besonderheit, es gilt Barbara, Daniel, Tobias, Elisabeth usw., es gilt nicht einem Prinzip, nicht einem Maßstab und auch keinem Vorbild.

Daraus folgt für mich - und damit komme

ich zum erzieherischen Aspekt -, dass eine von Christen verantwortete Schule stets der Gefahr widerstehen muss, ein Prinzip zum höchsten Maßstab ihrer Arbeit zu erheben. Weder Leistungsfähigkeit, noch Kreativität, noch Katholizität oder Christlichkeit der Schüler dürfen letztes Kriterium unserer Arbeit sein. Im Mittelpunkt unserer Arbeit kann nur das einzelne Kind, der einzelne Jugendliche stehen. Dass wir jeden Einzelnen „zu seiner Form“ bringen (um mit dem Erziehungswissenschaftler Hermann Nohl zu

sprechen), das ist unsere Aufgabe. Daran und nur daran müssen wir die Qualität unserer Arbeit messen lassen.

Liebe Schulgemeinde des Norbertusgymnasiums, eine Schule in der jeder Einzelne sich angenommen weiß, weil er eine von Gott geschenkte und deshalb unverfügbare Würde besitzt, kann nicht ohne den Segen Gottes gelingen. Diesen Segen wünsche ich der Schule und allen Menschen, die sich in ihr begegnen.

## Vom Wert einer christlichen Schule „Bergfest“ aus Sicht eines Vaters

Wenn man oben auf dem Berg angeht, dann muss man auch wieder hinabsteigen. Allerdings kann man am höchsten Punkt des Weges, der auch die Hälfte markiert, das Bergfest feiern. Vom Bergfest sprach auch Herr Wiemeyer zu den Eltern der neuen Klassen. Nach Einführung des achtjährigen Bildungsgangs am Norbertusgymnasium ist für die Jungen und Mädchen der Neunten die Halbzeit erreicht. Der Rückweg zum Ziel stellt ebenso hohe Anforderungen an die jungen Leute, wie der bereits zurückgelegte Weg.

Wie mag es Eltern beim Bergfest ergehen? Als Vater einer Schülerin in der Neunten verbinde ich mit dem Ereignis viele Überlegungen und Empfindungen.

Rückblickend kann ich feststellen, dass unsere Familie mit der Wahl des Norbertusgymnasiums die richtige Entscheidung getroffen hat. Wer schon das Glück hatte, die St. Mechthild Grundschule besuchen zu können, will natürlich auch auf das Gymnasium des Bistums Magdeburg gehen. Die Vorteile sind für mich die gleichen wie für meine Tochter, wenngleich der Schwerpunkt auf unterschiedlichen Aspekten ruhen wird.

Lehrer, Schüler und Elternhäuser liegen auf einer Wellenlänge. Sie sind überwiegend im christlichen Glauben verbunden und teilen dieselben Werte. Die eingefahrenen Wege und Zeiten wie bei der Grundschule bleiben erhalten, der Kontakt zur sehr beliebten Grundschullehre-

rin bricht nicht so leicht ab, die Kinder und ihre Eltern setzen ihre Kontakte in neuen Gemeinschaften fort, das Gymnasium geht mit Morgenkreis und Vernetztem Unterricht auf die Grundschulkinder ein und schafft damit einen sanft-

Kindern. Sie ist unterschiedlich ausgeprägt. Ich finde es auch gut, dass die Schulleitung in den neuen Klassen selbst unterrichtet und so die Kinder von Anfang an kennenlernt.



ten Übergang in den Leistungsbereich und die wachsende Selbstständigkeit. Für mich war es wichtig, dass meine Tochter von einfühlsamen und von pädagogisch qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet wird. Das bedeutendste Persönlichkeitsmerkmal von Lehrern ist für mich die Liebe zu den

Der Wechsel von der Kuschelpädagogik hin zur Leistungsorientierung und eigenen (Mit-) Verantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren Lernerfolg hat schon vor dem Bergfest stattgefunden. Weil die Teenager aber in ihrer Entwicklung nicht stehenbleiben und die Pubertät nahezu überwunden haben, dürften steigende Anforderungen jetzt kein Problem mehr sein. Ich wünsche mir für die Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten eine konsequente Unterstützung über den Unterricht hinaus. Warum nicht Schulsozialarbeit und psychologischer Beistand am Norbertusgymnasium? Denn niemand müsste an einer so vorbildlichen Schule scheitern.

Der Rückweg wird von Höhepunkten geprägt sein, die das Kalenderjahr und die Schultradition setzen. Die Ferien werden wie bislang herbeigesehnt werden. Und viel zu schnell ist das Ziel mit dem Abi 2012 erreicht. Dann wird der Blick einerseits auf den zurückgelegten Weg fallen, auf dem das Bergfest nur ein winziges Innehalten war. Und andererseits öffnet sich ein weites Tal mit Höhen und Tiefen, auf dessen Weg weitere Bergfeste zu feiern sind.

**Wolfgang Stein**

# „Der coolste Lehrer Deutschlands“

Herr Semrau wurde „gebriefft“



*Schüler nerven mich, wenn... sie laut sind. Als ich klein war, wollte ich... Dolmetscher werden.*

*Wenn Schüler im Unterricht stören, dann... werde ich laut.*

*Ich habe die Schule nur überlebt, weil... ich Dinge und Personen ignorieren kann. Meine schlimmste Strafe, die ich als Lehrer verhängt habe...: Schulhof fegen.*

Was haben diese Aussagen gemeinsam? Genau: Sie stammen vom „coolsten Lehrer Deutschlands“, der auch noch an unserem Norbertusgymnasium unterrichtet: Daniel Semrau. Ja, Herr Semrau. Deutsch- und Sozialkundelehrer unserer Schule. Er, der immer alles ganz „easy“ sah und meinte: „Ich verliere sowieso“. Ja, er hat es wirklich geschafft. Er hat bei KI.KA LIVE – Das große Lehrerduell gewonnen und wurde somit von dem Fernsehkanal zum „coolsten Lehrer Deutschlands“ gekürt. Preis war eine Klassenfahrt sowie ein Pokal, der jetzt das Klassenzimmer schmückt.

Das Lehrerduell wurde vom 17. November bis zum 27. November jeweils montags und donnerstags um 20 Uhr auf KI.KA ausgestrahlt. Es vollzog sich über drei Runden - der Vorrunde, dem Halbfinale und dem Finale -, in denen Herr Semrau mit Hilfe seiner Klasse 6a über die anderen sieben Lehrer triumphieren konnte. Kein Wunder - seine Vorbereitung war beispiellos.

Das Einzige, was er wusste, bevor er die erste Runde antrat: Es hat irgendetwas mit den Bereichen Action, Wissen und Begriffe erklären zu tun. Also wurde Goethe beiseitegelegt und Jugendzeitschriften wurden zur Hand genommen. Das heißt „Popcorn“, „Bravo“ und „Hey!“, statt Faust I und II. Im Radio lief nur noch 89.0 RTL oder JUMP. Und Zuhause ging es direkt ans „Simsen“ und „Internetten“. Auch seine Schüler wur-

den in das Training einbezogen. Mit seiner Klasse 6a übte er fleißig Activity spielen, und auch seine anderen Schüler, bis hin zur 12. Klasse, sollten ihn über die aktuelle „Promi“- und „Chartslage“ auf dem Laufenden halten.



*Das obige Bild ist natürlich gestellt und täuscht. Denn hätte Herr Semrau nicht stets ein offenes Ohr für „seine“ Schüler, wäre er kaum der coolste Lehrer geworden. Und das ist er!*

Doch es dauerte nicht einmal eine Woche und Herr Semrau wurde wieder selbst zum Lehrer: „Wie, du kennst nicht Nick Jonas?! Der ist aus Camp Rock! Das ist eigentlich das Gleiche wie High School Musical. Davon ist ja jetzt übrigens ein vierter Teil geplant!“ Von Nick Jonas über die Chartplatzierung bis hin zur Entstehung des Namens „Polarkreis 18“ - Herr Semrau wusste alles und war bereit.

So schlüpfen Herr Semrau und seine Klasse in ihre neonorange T-Shirts mit der Aufschrift „We are 6a“ und los ging es zur ersten Runde nach Erfurt. In der Actionrunde ging es ans Sumo-Ringen.

Dazu zwängte sich Herr Semrau in einen überdimensionalen Schaumstoffkörper. Aber er hätte ihn kaum gebraucht: Er ging einfach einen Schritt zur Seite und schon lag sein Gegner auf der Matte. Der Moderator der Sendung sagte zu dieser Darbietung nur: „Herr Semrau, sie machen mir Angst.“ Dies war jedoch kaum zu verstehen, da seine Klasse in ohrenbetäubenden Beifall ausbrach. Nachdem diese mit ihrem Lehrer auch die Wissensrunde überstanden hatten und die Begriffsrunde glorreich abgeschlossen war, stand es fest: Sieg! Es geht ins Halbfinale. Dort ließ er sich dann beim Begriffeerklären nicht einmal von Cheerleadern ablenken und schaffte es so auch in die nächste Runde und es hieß: Finale!

Es wurde also ernst. Der Sieg rückte in greifbare Nähe. So gab Herr Semrau noch einmal alles. 55 Minuten lang durften wir beobachten, wie er sich im Bock springen übte, wie er lernte, dass Oliver Pocher einmal Versicherungskaufmann war und wie er zur menschlichen Bowlingkugel wurde. Es war ein spannendes Duell, dass erst durch das Begriffeerklären am Schluss entschieden wurde: Sieg für Herrn Semrau.

Nach der beliebtesten Lehrerin Sachsen-Anhalts und dem Tigerentenclub, haben wir nun also auch offiziell den „coolsten Lehrer Deutschlands“. Zurück in Magdeburg gab Herr Semrau auch zu: „Es ist schon ganz cool, wenn man gewonnen hat.“ Kein Wunder: Über das Lehrerduell berichteten schon die Volksstimme, die Mitteldeutsche Zeitung, regionale Erfurter Zeitungen und jetzt auch noch die urbi@norbi! Herr Semrau sagt dazu nur: „Jetzt kann ich endlich wieder Deutschlandfunk hören.“

Valerie Schönian, 12e

# Lernen lernen

## Elternseminar für Fünftklässler-Eltern

Am 20.11.2009 waren zahlreiche Eltern der Einladung Direktor Wiemeyers ins Norbertusgymnasium gefolgt, um zu erfahren, mit welchen Methoden es gelingen kann, Lernen in der Schule und zu Hause zu erleichtern.

Nach einer kurzen Einführung in der Aula durch Unterstufenkoordinatorin Frau Kittel ging es in den Gruppen der Schulklassen zu den einzelnen Stationen, welche von den drei Klassenleiterinnen und dem Klassenleiter der fünften Klassen vorgestellt wurden.

“Lernen mit allen Sinnen“ hieß es bei Frau Schiller. Hier erfuhr man, dass man sich besser erinnert, wenn das Lernen in einer angenehmen Situation geschieht und man den Lernstoff so mit etwas Angenehmem verbinden kann. Die Eltern bekamen auch die Gelegenheit, selbst auszuprobieren, unter welchen Umständen man sich etwas am besten merken kann. So konnten wir feststellen, welche Unterschiede es gibt, wenn man etwas nur hört, wenn man etwas hört und sieht, wenn man es selbst laut spricht und wenn man etwas selbst ausprobiert. Die Schule kombiniert zur Wissensvermittlung die unterschiedlichen Methoden und die Schülerinnen und Schüler sollen bei der Wiederholung des Lernstoffs, z. B. vor Klassenarbeiten oder Prüfungen, diese Methoden nutzen. So ist es empfehlenswert, Lernstoff einer anderen Person zu erklären. Die statistischen Werte, wie viel man bei der Anwendung der einzelnen Methoden beherrscht, sprechen für sich: Dinge, die man nur hört, erinnert man zu 20 %, Dinge, die man hört und sieht zu 30 %, Dinge, die man selbst spricht zu 80 % und bei Dingen, die man selbst ausprobieren konnte, erinnert man bis zu 100 %. Fazit: Schüler sollten möglichst alle Sinne fürs Lernen nutzen.

Bei Frau Pauly ging es um die Vorbereitung auf die Klassenarbeit. Die Kinder erfahren in der Regel 14 Tage vor der Klassenarbeit, zu welchem Datum diese geschrieben wird. Dies ermöglicht, die Vorbereitung gut zu planen und nicht erst am letzten Tag vor der Klassenarbeit mit dem Lernen zu beginnen. Idealerweise sollte der Schüler einem 4-Tageplan zur Vorbereitung folgen. 1. Tag Überblick verschaffen, 2. Tag gezielt ler-

nen, am 3. Tag nochmals üben soweit notwendig und am letzten Tag vor der Klausur den gesamten Stoff konzentriert wiederholen. Das gibt die nötige Sicherheit. Eltern können die Vorbereitung durch Abfragen unterstützen. Für die eher langsamen Schüler empfahl Frau Pauly zu Hause mit dem Wecker zu trainieren, damit gut gelernter Stoff auch in der begrenzten Zeit der Schulstunde ohne Stress aufs Papier gebracht werden kann. Die Vorbereitung mit Hilfe des Karteikastens, des mind-mapping und des kleiner werdenden Spickzettels (der am Tag der Klassenarbeit natürlich nicht



mit in die Schule genommen werden soll) wurden ebenfalls vorgestellt.

Das berühmte Brett vor dem Kopf, das wohl jeder kennt, der schon einmal im Prüfungsstress war, wurde auch angesprochen. Die Schüler sollten wissen, dass diese Situation jedem widerfahren kann und sollten am Tag der Klassenarbeit mit Mutmachsprüchen oder einem kleinen Glücksbringer unterstützt werden.

Der schwierige Umgang mit der begrenzten Zeit war Herrn Hoffmanns Thema. Schülerinnen und Schüler sind manchmal mit der Zeiteinteilung überfordert. Um eine Vorstellung davon zu gewinnen, welche Aufgaben, welche Zeit benötigen, ist es sinnvoll, Zeiteinteilung beim Erledigen der Hausaufgaben und Vorbereiten von Klausuren zu trainieren. 25- bis 30-minütige Arbeitsphasen, an die sich kleine Pausen anschließen, sind gut. Für die Anwärmszeit bei der Erledigung der Hausaufgaben sollte man mit leichtem Stoff beginnen und mit schriftlichen und mündlichen Hausaufgaben abwechseln. In den Pausen kann man etwas essen, trinken, umhergehen oder etwas Entspannendes lesen, jedenfalls keine Tätigkeit suchen, die volle Konzentration fordert.

Um das Zeitgefühl der Fünftklässler zu trainieren, werden die Lehrer und Lehrerinnen in der nächsten Zeit zu den Hausaufgaben auch die Zeit vorgeben, in der man die jeweilige Aufgabe erfüllen kann. Das soll nicht dazu führen, dass die Schüler nach Ablauf der Zeit die Hausaufgaben abbrechen, sondern dass die Schüler sich überprüfen und lernen, effektiver zu arbeiten.

Strukturen für die Arbeit, hieß das Thema bei Frau Pape. Hier ging es einmal um die Arbeitsplätze in der Schule und zu Hause. In der Schule sollten zu Beginn des Unterrichts die für das Fach benötigten Bücher und Utensilien auf dem Tisch liegen. Wenn der Unterricht in anderen Räumlichkeiten stattfindet, sollten die Schüler auch dafür das entsprechende Material dabei haben. Zu Hause sollte es einen ruhigen Arbeitsplatz geben, der über ausreichend Beleuchtung verfügt und auf dem alle notwendigen Utensilien bereitstehen z. B. auch Wörterbücher. Wenn die Arbeit erledigt ist,

soll der Arbeitsplatz aufgeräumt werden, damit deutlich wird, dass der Schüler für diesen Tag mit den Aufgaben fertig ist. Das Packen der Schultasche mit den notwendigen Büchern und Materialien gehört ebenfalls dazu und sollte nicht erst am Morgen vor der Schule erfolgen.

Die Kinder haben sich schon eingehend mit dem Thema Hefterführung beschäftigt und hierzu auch ein Merkblatt erhalten. Ziel ist es, dass die Kinder sich für die Erledigung ihrer Arbeit Strukturen geben. Für den Fall, dass ein Schüler erkrankt, sollte es entsprechende Absprachen mit Mitschülern geben, damit das Versäumte zeitnah nachgeholt werden kann und nicht erst unmittelbar vor der nächsten Klassenarbeit festgestellt wird, dass im Hefter Eintragungen fehlen.

Diese Abendveranstaltung als Angebot an die Eltern der 5-Klässler hat mir eine Reihe von Informationen zu den Abläufen, Anforderungen und Methoden des Lernens am Norbertusgymnasiums gegeben. Bei der Vorbereitung der anstehenden Klassenarbeiten sollen die Anregungen erstmals erprobt werden.

**Michaela Neersen**

# Die neuen Schülervertreter wollen auch euch vertreten!

## Eigentlich wichtig, doch zu wenig genutzt

Viele von uns werden sich noch an die langwierige Wahlprozedur aus dem letzten Schuljahr erinnern, als es fast drei Monate gedauert hatte, bis eine Schülervertretung gewählt worden war. Im Gegensatz zu damals ging es dieses Jahr erstaunlich schnell. Schon bei der ersten Vollversammlung am 23. September 2008 wurden die drei Schülervertreter Maria Rührich (11e), Vivian Götze (10c) und Vera Neugebauer (9c) gewählt. Mit 14 Stimmen gewann Maria den Vorsitz, Vivian und Vera sind mit jeweils 13 Stimmen gleichberechtigte Stellvertreter. Die „urbi@norbi“ sprach mit den drei Schülern, die die gesamte Schülerschaft und ihre Probleme vertreten sollen.

Maria, Vivian und Vera, ihr seid die drei neuen Schülervertreter. Stellt euch doch erst einmal vor!

**Maria:** Ich bin Maria Rührich, 18 Jahre alt und gehe in die Klasse 11e. Im letzten Schuljahr habe ich ein Auslandsjahr in Finnland durchgeführt und nun möchte ich in

1½ Jahren mein Abitur schreiben. Meine Lieblingsfächer sind Geschichte und Biologie.

**Vivian:** Mein Name ist Vivian Götze und ich gehe in die 10. Klasse. Ich war bereits letztes Jahr in der Schülervertretung und auch bei den Schulsanitätern engagiere ich mich. Meine Lieblingsfächer sind Musik und Geschichte.

**Vera:** Ich heiße Vera Neugebauer und gehe in die 9c. Ich bin 14 Jahre alt und auch ich war schon im letzten Jahr bei der Schülervertretung dabei. Wie Vivian und Maria mag ich Geschichte sehr gern und außerdem Mathe.

*Es gab dieses Jahr einige Veränderungen, was die Wahl und die Amtszeit der neuen Schülervertretung angeht. Könnt ihr das erläutern?*

**Vivian:** Der Schulsprecher und seine Stellvertreter wurden dieses Jahr nur von den Klassensprechern gewählt. Im letzten Jahr gab es eine Urwahl, weshalb es auch damals so lang dauerte.

**Vera:** Seit diesem Schuljahr wurde wie gesagt auch die Amtszeit der Schülervertretung verändert, denn wir drei sind nun für zwei Jahre gewählt. Wir finden, dass man in zwei Jahren mehr erreichen kann und sich nicht jedes Jahr ein neuer Schülersprecher längere Zeit einarbeiten muss.

*Was sind eure Ziele für dieses Schuljahr und was wollt ihr verändern?*

**Vera:** Wie im letzten Jahr wollen wir uns weiter um die Realisierung des Sportplatz-Projektes bemühen und die Schüler auf dem Laufenden halten.



**Maria:** Außerdem wollen wir, dass die sanitären Einrichtungen weiterhin verbessert werden, dass zum Beispiel auf allen Toiletten Seife zu finden ist.

**Vera:** Natürlich werden wir uns auch mit der weiteren Umgestaltung der Cafeteria beschäftigen und wie jedes Jahr wollen wir die Kommunikation mit den Schülern verbessern.

**Maria:** Wir beschäftigen uns auch mit der neuen Homepage. Wie einige sicher schon gemerkt haben, hat sich diese seit den Oktoberferien positiv verändert. Um den Internetauftritt noch besser zu gestalten, stehen wir in Kontakt mit Herrn Blumentritt.

*Apropos Kommunikation: Im letzten Jahr gab es auch zu wenig Resonanz der Schüler und eure Sprechstunde wurde kaum besucht. Was gibt es dieses Jahr für Möglichkeiten euch zu erreichen?*

**Maria:** Zurzeit gibt es auch kaum Anregungen der Schülerschaft. Außer den

regelmäßigen Besuchen von unserem Mitglied des Stadtschülerrates ist unsere Sprechstunde am Donnerstag von 11:00 - 11:30 Uhr kaum besucht.

**Vivian:** Ich fand es schon letztes Jahr nicht gut, dass einige behaupteten, dass wir an der Schule nichts bewegen. Aber was sollen wir denn machen, wenn wir keine Anregungen der Schüler bekommen?

**Vera:** Da hat Vivian Recht. Die Schüler müssen uns schon sagen, was ihnen nicht passt. Dafür steht in diesem Jahr auch unsere bekannte E-Mail Adresse zur Verfügung:

*Wie sieht denn eigentlich die Kommunikation mit der Schulleitung aus?*

**Maria:** Alle vier Wochen gibt es ein Treffen mit Herrn Wiemeyer, bei dem wir alle aktuellen Themen besprechen und soweit es Anregungen von Schülern gibt, diese anbringen. Das klappt alles sehr gut.

*Kommen wir mal zu einem völlig anderen Thema: Was macht euch eigentlich so viel Spaß an der Schülervertretung?*  
**Maria:** Es ist ein tolles Gefühl die Schüler zu vertreten und wenn man dann noch etwas Gutes für die Schülerschaft tut, dann freut man sich einfach.

**Vera:** Es macht einfach Spaß das Bindeglied zwischen Schülern, Lehrern und der Schulleitung zu sein.

*Wir sind am Ende unserer Interviews angelangt. Gibt es noch etwas, was ihr los werden wollt?*

**Maria:** Ich möchte noch etwas zum Thema „Oberstufenraum“ anbringen. Wir haben zusammen mit der Schulleitung nach Räumen gesucht, die sich dafür anbieten, aber es sind tatsächlich alle Räume belegt. Somit kann das Projekt leider vorerst nicht verwirklicht werden.

**Philipp Miller (11e)**

# Norbertusgymnasium goes to Britain

## Erlebnisse bei der Londonfahrt

**Montag, 17.30 Uhr:** Die Schüler des Norbertusgymnasiums sammelten sich langsam auf dem Schulhof und bereiteten sich auf die lange Busfahrt vor. Eine Reise an die Ostsee kommt einem jetzt ziemlich lächerlich vor, wenn man die vierzehnstündige Fahrt nach London betrachtet. Langsam trudelten die zwei komfortablen Reisebusse ein und auch die letzten Eltern verließen das Schulgelände. Im Bus versammelt, fing unser Busfahrer Peter auch schon gleich mit einer Belehrung an. Das konnte ja heiter werden. Man hörte Beschwerden über nervige SMS, die über günstige Auslandstarife informierten, denn wir waren in den Niederlanden angekommen. Es war schon längst dunkel und vor allem kalt geworden. Trotz der vorherrschenden Kälte außerhalb des Busses mussten alle Schüler an den Rastplätzen raus.

Um die Busfahrt etwas zu erleichtern, kam der Vorschlag einen Film zu gucken. Die Entscheidung fiel auf „American Pie“, aber schon nach kürzester Zeit beschwerten sich die Busfahrer und stellten den Film ab. Trotz einiger Widersprüche haben wir „Fluch der Karibik“ angeschaut.

**Dienstagmorgen:** In Calais erwartete uns eine Gruppe betrunkenen Fußball-Fans, die uns alle sehr gut unterhielt. Sei es durch den Anblick des nackten Hinterteils eines Fans oder durch die Hymne des Fußballvereins Bordeaux: „Allez, allez Bordelais, ce soir encore ...!“ Alle waren sehr angetan von der Show. Die Zeit auf der Fähre wurde von einigen zum Schlafen genutzt, da man hier auch liegen konnte. Schließlich waren wir in Großbritannien. Es wurde langsam hell, aber davon bekamen wir nicht allzu viel mit. Die lange Fahrt hatte uns alle sehr ausgepowert.

**Ankunft in London:** Plötzlich kamen Häuser in unser Blickfeld und die Frage,

ob das jetzt endlich London wäre, war im Bus zu vernehmen. Es war London! Der erste Eindruck war keinesfalls gut. Alles war alt und grau; hunderte von Häusern, die alle gleich aussahen.

Unser erstes Ziel war der Tower, jedoch kamen wir ohne Termin an und warteten vergeblich davor. Als Zeitvertreib gingen wir durch den Green Park zum Buckingham

Palace. Fotos mit Amy Winehouse, Shrek, Bush, den Beatles und sogar Hitler wurden gemacht. Schließlich kam man in das Horrorkabinett.

Viele verließen die Ausstellung nach einer Fahrt durch Londons Geschichte. Alle anderen gingen durch einen dunklen Gang mit kleinen Gruseleinlagen hinaus. Mich persönlich ließ dies kalt,

doch wie ich an der Reaktion zweier französischer Jungs vor mir erkannte, hatten andere Schüler etwas Bammel.

### Dienstagabend in unseren Gastfamilien:

Jetzt wollten wir nur noch schnell duschen und ins Bett. Wir waren von unseren Gastfamilien abgeholt und nach Hause gebracht worden. Unsere Gastgeber waren sehr freundlich. So verlief der Abend doch recht anregend und wir waren traurig, dass der Aufenthalt nur so kurz war.

### Mittwoch:

Heute stand eine Stadtrundfahrt auf dem Plan. Diese dauerte allerdings sehr lange, da wir nur stockend vorwärts kamen. Am Big Ben stiegen wir aus, um zur Themse zu gehen. Hier wartete ein Schiff auf uns. Durch einen Anruf von Frau Schelp erfuhren wir, dass die andere Gruppe schon eine Stunde am Tower auf uns wartete. Das Problem war: Wir hatten die Eintrittskarten.

Wieder blieb keine Zeit für den Tower.

Wir gingen in Shakespeares Globe Theatre. Leider verstand niemand etwas, nur die Lehrer taten wenigstens so, als würden sie etwas von der Geschichte verstehen. Einige verließen das Theater schon in der Pause. Nur das Ende war wirklich für alle klar.

Es war Abend geworden und eine weitere Nacht in den Gastfamilien wartete auf uns. Einige freuten sich, andere eher weniger.



ham Palace. Viele Fotos wurden gemacht, wie zum Beispiel ein Klassenfoto meiner Klasse vor den Toren des Palastes. Unsere Aufmerksamkeit erregten allerdings eher die süßen Eichhörnchen im Park. Anschließend wurden wir in ein kleines Einkaufsviertel gefahren und erste Souvenirs wurden gekauft.

**Dienstagnachmittag:** Unser nächstes Ziel war nun Madame Tussauds. Wir waren erstaunt, wie echt die Stars aussahen. Ein Foto mit Johnny Depp eröffnete die Ausstellung, dann folgten die Schauspiel-, Musik-, Sport- und Politik-

**Donnerstag:** Schon gleich morgens ging es nach Stratford. Auf der Fahrt schauten wir nun endlich den langersehnten Film „American Pie“, allerdings einen anderen Teil. In Stratford wurde William Shakespeare geboren, weswegen wir dort eigentlich hinfuhren. Heute ist es eine Touristenstadt und viele waren eher von den Einkaufsmöglichkeiten begeistert. Vor allem der Schmuckladen „Claire´s“ fand Begeisterung in meiner Klasse. Shakespeare ging dabei wohl unter. Wir blieben noch den ganzen Tag dort.

**Freitag:** Alle hatten sich schon auf Freitag gefreut und extra Geld aufgehoben, denn heute war Shopping-Tag. Vorher war jedoch der Tower dran, dessen Besichtigung schon so oft verschoben worden war. Wir wurden auf einem Fließband an den Kronjuwelen vorbei gefahren. Danach war Freizeit. Wir fanden uns in Grüppchen zusammen, denn manche wollten zum „London-Eye“, andere in das „London-Dungeon“ gehen. Ein paar Klassenkameraden und ich brachen zum Dungeon auf, welches aber im Gegensatz zum gut sichtbaren Eye eher schwer zu finden war. Dort angekommen, gab es das erste Problem. Wir sind alle vierzehn und hatten keine sechzehnjährige Person bei uns. Nach einem kleinen Gespräch an der Kasse konnte ich den Kassierer dazu bewegen uns die Tickets zu geben. Ich war sehr gespannt. Wir wurden durch

viele Räume geführt unter anderem ein Labyrinth. Eine kleine Fahrt auf dem Wasser in völliger Dunkelheit ließ uns näher aneinander rücken. Außerdem kamen wir durch viele Räume mit Informationen über Londons Geschichte, wie über den großen Brand, Jack The Ripper und und und ...

Alle Leute sprachen, wie in London nicht anders zu erwarten, englisch. Es fiel uns allen schwer ihnen zu folgen, sodass es mit der Zeit langweilig wurde. Das Ende des Dungeon war cool gemacht. Wir wurden 3 - 4 m hoch gefahren, jemand erzählte und plötzlich stürzten wir in die Tiefe. Dabei wurde ein Foto geschossen, was für viel Gelächter sorgte. Aber alles in allem war das Dungeon eher ein Reifall und sein Geld nicht wert.

Aber es wurde besser, denn ein bis zwei Stunden später und nach einer weiteren U-Bahnfahrt standen wir vor dem „Hard Rock Café“. Glücklicherweise, aber um einige Pfund leichter, verließen wir den dazugehörigen Shop, um eine Pause im „Starbucks“ zu machen.

Als wir „Harrods“ besuchen wollten, wurden wir sehr enttäuscht. Gruppen sind im Harrods verboten; so kamen wir nicht rein. Der unfreundliche Türsteher konnte uns das nicht erklären. Wir fragten ein paar deutsche Jungs mit Harrods-Tüte, wie sie rein gekommen waren. Sie waren allein gegangen. Doch auch dabei

wurden wir erwischt und ausgewiesen. Wir machten einige freche Grimassen in die Überwachungskameras und fragten schließlich einen anderen Türsteher, wo man hier gut einkaufen kann. Er zeigte auf eine Straße und erklärte, warum keine Gruppen zugelassen waren.

**Rückfahrt Freitagabend:** Unsere Zeit in London ging langsam zu Ende. Zum letzten Mal stiegen wir in die U-Bahn ein und fuhren nach Greenwich, zum Nullmeridian. Die letzten Fotos von London und der netten Reisegruppe wurden gemacht und gegen halb elf (deutscher Zeit) stiegen wir in unsere Busse und verließen London.

Alle waren erschöpft und niedergeschlagen, dass die Woche schon vorbei war. Noch einmal ging es auf die Fähre und danach wurde es still im Bus. Auf der Rückfahrt hielten wir nicht mehr alle zwei Stunden, sodass alle wenigstens etwas schliefen. Manche träumten vielleicht sogar von den schönen Erlebnissen mit den Mitschülern.

**Samstagsmorgen:** Als unser Bus ankam, standen schon viele Eltern auf dem Schulhof und warteten auf ihre Kinder. Wir verabschiedeten uns und gingen alle auseinander. Die tolle Projektwoche war nun vorbei. Wir werden noch lange an die schönen Tage denken.

*Alina Stein, 9b*

## Gemeinsam Anteil nehmen: Opposition und Widerstand

**32 Schülerinnen und Schüler des St.-Zeromski-Lyzeums aus Strzegom/Niederschlesien und 24 des Norbertusgymnasiums in Magdeburg gehen gemeinsam den Spuren von „Opposition und Widerstand in der VR Polen und der DDR“ nach.**

Im Rahmen des seit über zehn Jahren stattfindenden Schüleraustausches zwischen dem St.-Zeromski-Lyzeum in Strzegom und dem Norbertusgymnasium in Magdeburg beschäftigten sich die Schüler in diesem Jahr mit der Frage, welche Erfahrungen viele Menschen in der Volksrepublik Polen und der DDR unter den Bedingungen der sozialistischen Zwangsherrschaft machen mussten und welche Verbindung damals zwischen der DDR und Polen bestand. Dabei waren die polnischen Schüler im Mai Gäste einer zehnten Klasse unserer Schule.

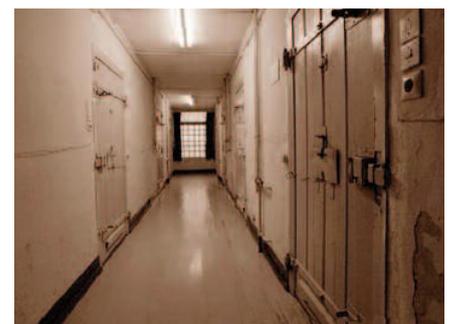
Unterstützt durch Frau Groß und Herrn Dr. Möbius von der Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewalt am Moritzplatz führten die Schüler mehrere Gespräche

mit deutschen und einem polnischen Zeitzeugen.

Vom 08. bis 17.09. waren die Magdeburger Schüler zu Gast in Strzegom und Kreisau. Auch hier nahmen alle an zwei Gesprächen mit Zeitzeugen teil. Zwei davon gehörten in den achtziger Jahren zur Gewerkschaft Solidarnosc, zwei weitere vertraten den KIK, den Klub der katholischen Intelligenz, der seit den späten Fünfziger zu einem Kristallisationspunkt für freies Denken und Sprechen in der VP geworden war.

Auf der Basis der Gespräche wurden 11 verschiedene Plakate mit Informationen in Polnisch, Deutsch und Englisch erstellt. Diese Plakate stehen gleichzeitig in Strzegom und Magdeburg zur Verfügung. Großzügig gefördert wird dieses Projekt durch den Fond „Erinnerung und Zukunft“ im Rahmen des von MitOst e.V. durchgeführten Wettbewerbs „Frieden für Europa - Europa für den Frieden“.

**Winfried Ernst**



*Ausstellung der Plakate: Mittwoch, 10.12.2008, ab 19 Uhr, Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewalt am Moritzplatz (Fotos oben).*

# Sekretärin heißt mehr als „Bürokratismus“ bearbeiten

## Norbertusgymnasium - wer steckt dahinter?

Mit dem Wort Schule verbindet sich zuerst der Gedanke an Lehrer und Schüler. Doch damit allein lässt sich ein Schulbetrieb nicht führen. Viele fleißige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen sozusagen „hinter den Kulissen“ täglich in der Pflicht. Zwei davon möchten wir in dieser Ausgabe vorstellen und uns herzlich für ihr Engagement bedanken.

In der letzten Ausgabe stellten wir unsere ehemalige Bibliothekarin und unseren Hausmeisterassistenten vor. Doch natürlich stehen noch viel mehr Menschen hinter unserer Schule.

Diesmal wenden wir uns zwei Damen zu, die ihr alle kennt. Sie zählen zu den Tragsäulen unserer Schule, denn ohne sie würde nichts funktionieren. Wann immer jemand eine Frage hat, stehen sie, unsere beiden Sekretärinnen, Rede und Antwort. Deshalb ist es an der Zeit, die rechte und linke Hand unserer Schule einmal genauer vorzustellen.

Zunächst **Maria Zwingmann** (58): Sie ist schon länger hier, als jede(r) Andere von

uns. Schon seit der Gründung unserer Schule, am 02.09.1991, arbeitet sie hier als Sekretärin, anfangs noch ohne Frau Richwien. Heute ist sie in dem Zweier-Gespinn für die Schülerdatenverwaltung und die Zeugnisse zuständig. Ihr Arbeitstag beginnt um 07:15 Uhr und endet 15:30 Uhr, dies gilt auch für die Ferienzeit. Zusammen mit Frau Richwien organisiert sie unseren Schulalltag. Dabei kann man ihren Aufgabenbereich jedoch nicht genau spezifizieren. Sie ist für alles zuständig: Von Kinder-Nase-Putzen über die Schulpost und die „Kühlakku Verteilung“ bis hin zur Schülerverwaltung und den anderen oben genannten Dingen: Das Sekretariat ist eben die Anlaufstelle für alles und jeden. Dementsprechend flexibel muss Frau Zwingmann sein. Schon während der 20 Minuten, in denen wir unser Gespräch führen, klingelt mehrmals das Telefon, wird eine Bewerbung eingereicht und meldet sich ein Kind krank, für das Frau Zwingmann sogar noch tröstende Worte übrig hat. Sie weiß eben nie, was kommt: Es können immer gute und böse Überraschungen auftreten, nach denen man

sich richten muss. Aber gerade das mag sie ja so an ihrer Arbeit: Ihre freie Einteilung von Aufgaben und Zeit, die tägliche Abwechslung und der Kontakt zu den Schülern. Und dafür ist sie ständig auf



Trab, ruhige Frühstückspausen gibt es für sie nicht. Das ist zwar gewöhnungsbedürftig, aber für Frau Zwingmann ist es nach über 17 Jahren Alltag. Deswegen erlebt sie unsere Ferien eher langweilig, denn dann wartet der trockene „Bürokratismus“ auf sie. Das heißt z. B. Statistiken auswerten, Schülerdaten in den Computer eintippen oder Schulanmeldungen durchgehen. Aber auch dies muss getan werden und da es ansonsten liegen bleibt, hat sie in den Ferien die Möglichkeit, es abuarbeiten. Außerdem stehen daneben ja die vielen anderen Tage. Frau Zwingmann selbst sagt über ihre Arbeit: „Als ich Maschinenbau studierte, freute ich mich auf Freitag. Jetzt freue ich mich auf Montag.“ Dies liegt mit Sicherheit auch daran, dass sie gemeinsam mit Frau Richwien ein so gutes Team bildet. „Die Zusammenarbeit hat von Anfang an einfach geklappt.“

**Frau Richwien** (48) ist gebürtige Magdeburgerin und nachdem sie in der DDR Wirtschaftskauffrau gelernt hatte und nach der Wende zunächst eine ABM-Stelle angenommen hatte, kam sie zum

01. Mai 1993 an das Norbertusgymnasium und begann ihre nun mehr 15-jährige Zusammenarbeit mit Frau Zwingmann. Mittlerweile arbeitet sie nicht nur im Sekretariat unserer Schule, sondern auch halbtags in der St. Mechthild Grundschule und für 3 Stunden in der Woche im Hort. Während Frau Richwien's Aufgabenfeld an der Grundschule breit gefächert ist, beschäftigt sie sich am Norbertusgymnasium vor allem mit den finanziellen Dingen. Dazu gehören die Begleichung von Rechnungen und die Haushaltsplanung. Besonders viel zu tun gibt es zum Schuljahresanfang und -ende, wenn sie sich um die Vergabe der Schließfächer und um das Geld für die

Klassenfahrten kümmert. Frau Richwien meint: „Die Arbeitsteilung mit Frau Zwingmann funktioniert wunderbar und wenn mal einer von uns beiden besonders viel zu tun hat, dann greifen wir uns gegenseitig unter die Arme.“ Außerdem sagt sie: „Das Arbeitsklima empfinde ich als sehr angenehm. Es ist immer wieder schön Lehrern und Schülern zu helfen, wenn sie Probleme haben. Das macht die tägliche Arbeit so vielseitig, denn jeder hat und kommt mit einem anderen Problem.“

Ein normaler Arbeitstag beginnt bei Frau Richwien mit dem Hochfahren des Computers, dann werden die E-Mails angesehen und Buchungsvorgänge geprüft. Zwischendurch wird gefrühstückt. Gegen 10:00 Uhr wechselt sie dann die Räumlichkeiten und steht in den Pausen allen Schülern zur Verfügung. Ab und zu wird auch noch ein Telefonat entgegengenommen. Gegen 14:30 Uhr ist ihr Tageswerk dann vollbracht.

**Valerie Schönian (12e)**  
**und Philipp Miller (11e)**

Liebe Eltern, der Vorstand des Fördervereins Norbertus e. V. braucht engagierte Eltern, die mitmachen, wenn es darum geht, Fördermaßnahmen für die Schüler zu beschließen und umzusetzen. Durch die Beendigung der Schulzeit der Kinder hat sich unser Team sehr ausgedünnt. Darum brauchen wir Sie! Viele gute Gedanken - auch neue Ideen zu Projekten - können unsere Schule und die pädagogische Ausbildung und Erziehung unserer Kinder gewiss mehr voran bringen, als wenn sich nur wenige darüber den Kopf zerbrechen. Bitte helfen Sie dem Förderverein und nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

[www.foerderverein-norbertus.de/](http://www.foerderverein-norbertus.de/)

# 5. Magdeburger Marathon

## Norbertusgymnasium hatte vordere Plätze bei internationaler Beteiligung

Ob zu Fuß, mit der Straßenbahn, dem Fahrrad oder dem Auto - von überall her strömten lauffreudige Menschen an jenem kalten Sonntagmorgen zum Elbauenpark. Von dort sollte der 5. Magdeburger Marathon am 19. Oktober 2008 mit einer neuen Rekordzahl an Teilnehmern stattfinden.

Den Startschuss dazu gab der Schirmherr und Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper höchstpersönlich.

Doch die Läufer und Walker kamen nicht nur aus Magdeburg und Umgebung. Autos, unter anderem aus Berlin, München, Ludwigshafen, Hessen und Nordrhein-Westfalen, parkten rund um das ehemalige BUGA-Gelände. Sogar Sportler anderer Nationen nahmen am Marathon teil. So wurden 47 Dänen, ein Chinese, ein Amerikaner, ein Dominikaner, ein Russe und ein Pole begrüßt, der bereits seinen 399. Marathon lief. Auch von unserer Schule nahmen wieder Schüler und Lehrer an diesem Lauf teil.

So reihten sich alle in das insgesamt über 4.823 Teilnehmer starke Feld ein und starteten in den Marathon, der auch dieses Jahr wieder unter dem Motto: „Zwischen Dom und Blauen Kreuz“ stand.

„Die Blauen sind die Marathonies, die Grünen die Halben und die 13-km-Leute haben diese roten Schilder, Gelb dann der Minimarathon“, so erklärte mir ein „Marathonie“ die Aufteilung. Mit viel Spaß, guter Musik, Unterhaltung an Start und Ziel, Getränkeständen sowie den zahlreichen Zuschauern entlang der Strecke ging das sportliche Event an diesem goldenen Herbsttag los.

Gelaufen wurde durch die Innenstadt, vorbei am Wasserstraßenkreuz und schließlich durch den Herrenkrug zum Ziel. Und auch wenn die Beschwerden am nächsten Tag für die Teilnehmer unserer Schule unerträglich waren und sie sich jede einzelne Stufe hoch quälten, so war doch der Stolz am legendären Magdeburger Marathon teilgenommen zu haben, größer als jeder Gelenk- und Muskelschmerz.

Einige der Starter des Norbertusgymnasiums waren wirklich erfolgreich. So belegten Sebastian Schuth und Konrad Schmidt über 13 Kilometer in der Altersklasse der A-Schüler die Plätze zwei und drei. Felix Rupprecht erreichte über dieselbe Distanz in der Klasse der männlichen B-Jugend ebenfalls Platz zwei. Denselben Rang in derselben Altersklasse erlief sich Daniel Hellmann über die Halbmarathon-Strecke. Daneben wurden weitere vordere Ränge erreicht und für allen anderen war die Teilnahme und das Durchlaufen des Ziels ein persönlicher Sieg.

Und für alle, die nun selber erleben wollen, wie es sich anfühlt 42,195 km oder auch erst einmal „nur“ 13 km zu laufen, denen bietet sich am 18.10.2009 die nächste Möglichkeit. Da findet, nun schon fast traditionsgemäß der 6. Magdeburger Marathon statt und wer weiß, vielleicht sogar mit neuen Bestzeitsprintern, auch aus unseren Reihen?!

**Sophie Hubbe, Klasse 12b**

*Unsere Gruppe kurz vor dem Start und hochmotiviert. Hendrik Piasek und Josefine Albers. (Beide haben schon im letzten Jahr am Magdeburger Marathon teilgenommen und auch am Berliner Halbmarathon im April das Norbertusgymnasium vertreten. Gleiches gilt für Benjamin Espe). Sebastian Schuth hatte trotz Anstrengung noch ein Lächeln. Abgekämpft, aber froh, waren Herr Vielhaber, Konrad Schmidt und Richard Schulenburg nach dem Lauf. (v.o.n.u.)*



# Geo-Exkursion: „Einmal Magdeburg bitte!“

Von kaputten Fahrradschläuchen und der Verschwörung roter Ampeln

„Wie, du wohnst in Magdeburg?! Was gibt's denn da? Ist doch bestimmt total langweilig da...?“ Wer solche Sachen des Öfteren zu hören bekommt oder sie sogar selbst sagt, dem kann man guten Gewissens widersprechen! NEIN, Magdeburg ist keineswegs uninteressant oder gar eintönig, sondern voller wunderschöner und sehenswerter Orte. Man muss sich nur einmal die Mühe machen etwas genauer hinzuschauen. Getreu dieses Vorsatzes trafen wir, der Geographie-Oberstufenkurs von Frau Pape, uns am 2. Oktober morgens um 7.45 Uhr mit dem Fahrrad bewaffnet auf dem Domplatz, um unsere Stadt radtechnisch einmal etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Da wir im Unterricht gerade das Thema „Verstädterung und Stadtentwicklung“ behandelten, passte diese Exkursion auch wunderbar in unser Konzept und so haben wir uns schon vorher zu Gruppen zusammengeslossen, um zu jeder der neun Stationen einen Kurzvortrag auszuarbeiten.

Am Domplatz angekommen, erfuhren wir einiges über den Dom, den Domplatz und seine Geschichte, bis wir uns weiter zum Alten Markt aufmachten. Dort wurden wir schon sehnsüchtig vom Magdeburger Roland erwartet, welcher sich auch gleich hervorragend als unser neues „Referat-Opfer“ eignete. Wusstet ihr beispielsweise, dass die Tradition der Rolandsfigur schon aus dem Mittelalter stammt und der Ritter Roland die städti-



schen Freiheiten und Unabhängigkeiten der jeweiligen Stadt symbolisierte? Nein? Wieder was gelernt! Weiter ging es zur Johanniskirche, welche eine beträchtliche Anzahl an Zerstörungen und Wiederaufbauprozessen vorzuweisen hat. Viermal vernichtet, steht sie immer noch!

Ein kurzer Blick nach links genügt, um unser nächstes Ziel auszumachen: Die Festung Mark. Ursprünglich zum Schutz der Stadt erbaut und dann später als Gefängnis genutzt, dient sie heute unter anderem als Veranstaltungsort für Konzerte, Events und Ausstellungen. Von hier aus ging es vom Ulrichsplatz zur Ernst-Reuter-Allee. Daraufhin begnügten wir uns mit dem Besichtigen einiger Bilder der ehemaligen Ulrichskirche, ehe es zur Aktion „Pinkelpause“ ins McDonalds überging.

An unserem nächsten Ziel angekommen, konnte nun auch ich die anderen mit meinem Wissen über den von unserem ehe-

maligen Oberbürgermeister Karl Friedrich Hasselbach benannten Platz beeindrucken.

Nächster Programmpunkt: Buckau. Nachdem wir das ehemalige Industrie- und Arbeiterviertel besichtigt hatten, folgte der „Sprung“ zur „Gartenstadt“ von Magdeburg. Angekommen in Reform schnauften wir zunächst in Frau Papes Kamera, ehe wir uns ausgiebig mit bunten Häusern, angemalten Fenstern und getüpfelten Türklinken auseinandersetzten.

Nun war Endspurt angesagt! Mit letzter Energie schwangen wir uns auf die Fahrräder und ließen uns weder durch heimtückische Löcher in Fahrradschläuchen noch durch die Verschwörung sämtlicher roter Ampeln in ganz Magdeburg davon abbringen, uns in verdächtig vertraute Gebiete zu begeben. Unser letztes Ziel war nämlich das neue Wohngebiet an der Lübecker Straße, welches momentan noch recht unspektakulär ausschaut. Schon bald wird es aber die Grundlage vieler weiterer, neuer, interessanter Häuschen darstellen, die es dann zu entdecken gilt.

Nach diesem ereignisreichen Tag waren wir alle zwar fix und fertig, aber um viele Erfahrungen reicher und können solch einen „Radlertag“ nur jedem empfehlen, der Magdeburg ein bisschen besser kennen lernen möchte! ES LOHNT SICH!!!

*Jana Döring, 12b*



Tag der offenen Tür am 15.11.2008

# Ein Jahr ist zu Ende

## Abschlussbericht unserer Austauschschülerin Maria Rührich aus Finnland

Irgendwann im Laufe des Jahres erzählte mir meine Betreuungslehrerin, dass jeder Austauschschüler dieser Schule bei der Frühlingsfeier - der letzte Schultag und die Abiturzeugnisvergabe - eine Rede auf Finnisch oder Englisch halte. Von da an zählte ich die Tage bis zu dieser Feier und mit der Vorbereitung der Rede wuchs meine Aufregung; ich vergaß dabei, dass nach diesem Tag mein Jahr in Finnland fast um sein würde. Aber als es so weit war und ich vor den 700 Menschen finnisch reden sollte, klappte alles wunderbar. Danach verging die Zeit wie im Flug und die letzten 3 Wochen in Finnland und somit mein ganzes Jahr waren schneller um, als ich wollte. Plötzlich hieß es Sachen packen, Pakete vorschicken, Zimmer aufräumen und zum Flughafen fahren. Auf nach Deutschland, nach Magdeburg zurück, nach Hause.

Natürlich freute ich mich, aber es war auch schwer Orte und Menschen das letzte Mal für eine längere Zeit zu sehen und sich zu verabschieden. Ich genoss meine Ferienzeit mit Freunden sowie mit meiner Familie. Am letzten Abend grillten meine Gastfamilie und ich bei strömenden Regen und Hagel noch einmal und ließen das Jahr und tolle Ereignisse Revue passieren.

Zum Flughafen begleiteten mich meine Gastmutter sowie 4 meiner besten Freunde. Doch so schwer, wie ich mir den Abschied vorgestellt hatte, war es letztendlich gar nicht, da Finnland zum einen nicht sehr weit weg ist und ich meinen nächsten Besuch schon geplant habe. Zum anderen, weil am Terminal viele andere heimreisende Austauschschüler warteten und wir gemeinsam nach Berlin und dann weiter zum Werbelinsee fuhren, um dort nochmal vier Tage mit weiteren 500 Austauschschülern zu verbringen. Dieses extra von YFU organisierte Seminar nennt sich YES - European Youth Seminar. Dort behandelten wir u. a. das Thema Migration und beschäftigten uns natürlich auch mit der Heimreise bzw. unserem vergangenen Jahr. Während meiner Zeit beim YES wurde mir vor allem bewusst, was es heißt in Europa zu wohnen, wie viele Nationen und Sprachen es doch innerhalb Europas gibt und wie einzigartig das ist. Aber auch das YES war schnell vorbei und ein Bus brachte mich und andere Austauschschüler nach Berlin, wo wir von Eltern und Freunden abgeholt werden sollten. Vor, während und nach der Busfahrt und eigentlich den ganzen Tag über weinte ich. Im Bus, weil ich viele Freunde für längere Zeit



Finnische Abiturienten



Am letzten Tag

oder auch nie wieder sehen werde und weil ich meine Familie nach gut einem Jahr wieder hatte und dann am Berliner Hbf, weil dort wirklich jemand auf mich wartete und es toll war die eigene Mutter und Oma zu umarmen. Das nächste Mal kamen mir die Tränen, als wir in unsere Straße reinfuhren, da ich nicht erwartete, dass sich das gleich wie zu Hause anfühlen würde und dann beim Aussteigen, weil mein Bruder mir von weitem in die Arme gerannt kam und nach ihm meine Freunde, die außerdem noch einen selbstgebackenen Kuchen dabei hatten, um mich willkommen zu heißen.

Meine ersten Tage wieder zu Hause waren lang, anstrengend aber unheimlich schön und aufregend. Endlich sah ich Familie und Freunde wieder und endlich konnte ich einfach wieder Deutsch reden. In Finnland ist mir gar nicht aufgefallen, wie sehr ich das alles eigentlich vermisst habe. Erstaunt hat mich, wie schnell ich es wieder schön fand zu

Hause zu sein und wie schnell es sich auch genau danach anfühlt. Natürlich vermisse ich Finnland, meine Gastfamilie und meine Freunde dort, aber einige kamen mich gleich in den Sommerferien besuchen und bald werden wieder welche kommen.

Rückblickend möchte ich mein Jahr in Finnland nie wieder hergeben und kann es nur empfehlen, ein Jahr ins Ausland - egal wohin - zu gehen. Finnland ist für mich eine zweite Heimat geworden. Ich habe viel Freunde gewonnen sowie eine wunderbare zweite Familie. Außerdem habe ich eine neue Sprache gelernt und mich und meine Beziehung zu meiner Familie und auch zu vielen meiner Freunde, die mich während meiner Zeit in Finnland mit Briefen/Mails und Schokoladenpaketen unterstützt haben, besser kennengelernt.

Danke dafür!!!

**Eure Maria**

# Studieren, wie geht das?

## Eine ehemalige Schülerin vermittelt ihre Erfahrungen zur Vorbereitung aufs Studium

Eigentlich ist es ganz leicht: Man macht Abitur, füllt ein Online-Formular bei ein paar Unis aus und wenn man per Losverfahren Glück oder einen entsprechenden Numerus Clausus hatte, kann's losgehen: Studieren.

Das hört sich einfach an. Ist es auch. Man muss nur wissen: Was? Tatsächlich bietet das deutsche Hochschulsystem eine Auswahl aus mehr als 10.000 verschiedenen Studiengängen. Die Entscheidung für einen Studiengang fällt hier mehr als schwer. Man hat immer das Gefühl, woanders besser dran zu sein. Deshalb ist es wichtig, sich nicht nur mit dem Studiengang, sondern auch mit der Uni selbst anzufreunden. Nutzt den Tag der offenen Tür! Manchmal kommt es vor, dass eure Wunsch-Uni real nicht besser als bei Google aussieht. Auch mein Favorit rutschte auf meiner Rangliste nach unten, nachdem ich die Lehrenden dort kennengelernt habe. Der Charakter und die Atmosphäre einer Hochschule sind entscheidend. Wählt man lieber eine große Uni und bleibt anonym, wie beispielsweise die Humboldt-Universität Berlin mit über 31.000 Studierenden – oder entscheidet man sich für ein familiäres Umfeld wie in Hildesheim mit 5.000 Immatrikulierten? Auch wenn Studiengänge oft dieselbe Bezeichnung tragen, jede Uni hat einen

anderen Lehrplan und andere Unterrichtsformen. Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen ist etwas ganz anderes als Theaterwissenschaft in Leipzig. Freie Kunst in Düsseldorf unterscheidet sich maßgeblich von Szenischer Kunst in Hildesheim bzw. von Bildender Kunst in Greifswald oder Performance Kunst in Hamburg.

Bei Beginn des Studiums ist die spätere Berufswahl zweitrangig. Lieber sollte man studieren, was man für richtig hält und woran man persönlich Interesse hat. Schließlich entdeckt man während des Studiums neue Berufszweige und es eröffnen sich ungeahnte Perspektiven. Deshalb sind Praktika vor und im Studium unerlässlich, um den eigenen Horizont zu erweitern. Vor allem aber gilt es, sich die eigenen Interessen bewusst zu machen. Wer nicht weiß, was ihm Spaß macht, der kann auch nicht wissen, ob ein bestimmter Studiengang ihm Spaß macht. Schließlich hat das Studium einen großen Vorteil gegenüber der Schule: Man macht es freiwillig. Und zwar, weil es einen unbedingt interessiert. Am besten kann man herausfinden, was man mag, indem man sich schon während der Schulzeit orientiert. Besucht Kurse in der Kunstschule Haus Thiem, geht ins Konservatorium, spielt oder inszeniert oder schminkt im Thea-

terjugendclub, werdet Mitglied in einem Volleyballverein oder engagiert euch im Jugendstadtrat. Jede Partei hat eine Jugendorganisation, der man beitreten kann. Es gibt eine Freiwilligenagentur am Hasselbachplatz, da muss man nur hingehen und schon wird man dahin vermittelt, wo man gebraucht wird. Fragt bei der LKJ nach oder beim LanZe e.V. oder anderen freien Kulturvereinen. Geht nachmittags ins Altersheim und lest fremden Leuten was vor. Oder dreht einen Film und schickt ihn bei Kurzfilmfestivals ein. Macht in den Ferien eine Hospitanz in der Chirurgie oder fragt in einem Kindergarten an. Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Probiert euch aus! Findet Dinge, die euch Spaß machen und vor allem: Entdeckt das Verborgene in euch, von dem ihr bisher noch nicht wusstet, dass ihr es könnt! Dann fällt auch die Wahl des perfekten Studienganges nicht mehr schwer. Ich hab meinen schließlich auch gefunden.

**Carolin Gerlach**  
([www.freijungundwild.de](http://www.freijungundwild.de))

Carolin Gerlach erhielt im April 2007 ihr Abiturzeugnis am Norbertusgymnasium. Sie studiert im 3. Semester „Szenische Künste“ an der Universität Hildesheim. Bereits während ihrer Oberstufenzeit absolvierte sie ein zweijähriges Berufspraktikum am theater magdeburg.

Q-fin GmbH Wittenberger Str. 21 39106 Magdeburg T +49 0391/620 86 90 F +49 0391/20 86 91 [info@Q-fin.de](mailto:info@Q-fin.de) [www.Q-fin.de](http://www.Q-fin.de)



**Wir bilden aus:**

**Fachinformatiker/in Anwendungsentwicklung**

mit Beginn im Ausbildungsjahr 2009/2010

ANZEIGE

---

Individuelle Finanzsoftware + Projektmanagement

Ich

<input type="checkbox"/> - finde Informationstechnik spannend	<input type="checkbox"/> - bin motiviert, lernbereit und kreativ	<input type="checkbox"/> - habe die mittlere Reife oder das Abitur
<input type="checkbox"/> - habe erste Programmiererfahrungen	<input type="checkbox"/> - kann strukturiert und logisch denken	<input type="checkbox"/> - möchte Theorie und Praxis verbinden
<input type="checkbox"/> - nutze bereits MS Office Produkte	<input type="checkbox"/> - löse gern anspruchsvolle Aufgaben	<input type="checkbox"/> - wünsche mir eine Ausbildung in Magdeburg
<input type="checkbox"/> - interessiere mich für das Finanzwesen	<input type="checkbox"/> - kann mich gut ausdrücken	<input type="checkbox"/> - will die Q-fin GmbH kennen lernen

Insgesamt mehr als 8 Häkchen? Dann schicken Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:  
**Q-fin GmbH, Personalabteilung, Wittenberger Str. 21, 39106 Magdeburg oder an [jobs@q-fin.de](mailto:jobs@q-fin.de)**  
Weitere Information unter [www.Q-fin.de/Ausbildung](http://www.Q-fin.de/Ausbildung)

**Spendenkonto des Norbertus e. V. - Verein der Freunde, Förderer und Ehemaligen des Norbertusgymnasiums in Magdeburg, Konto-Nr. 0 319 400 000 bei Dresdner Bank AG, Magdeburg (BLZ 810 800 00)**

**Herausgeber:**  
Norbertus e. V. - Verein der Freunde, Förderer und Ehemaligen des Norbertusgymnasiums in Magdeburg  
Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg  
Telefon: 03 91 / 24 45 00 (Sekretariat)

**Inhaltliche Konzeption:**  
Kommunikationsausschuss des Norbertusgymnasiums Magdeburg  
Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg

**Auflage:** 1.000 Exemplare

**Chefredakteur:** Jörg Mantzsch

**Layout/Produktion:**  
Jörg Mantzsch  
Valerie Schönián  
[www.redaktionsstudio.de](http://www.redaktionsstudio.de)

**Fotos:** Antonia Richter, Sebastian Schuth, sowie privat

Beiträge, Meinungen, Fragen usw.  
bitte an: [norbi-zeitung@web.de](mailto:norbi-zeitung@web.de)

Die nächste Ausgabe der Zeitung für das Norbertusgymnasium erscheint im März 2009.